



PREIS 10 PF

Betriebszeitung Werk für Fernmeldewesen „HF“ / Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

3. Jahrgang

30. April 1952

Nummer 7

## Über 200 Selbstverpflichtungen in der Kathode

Der diesjährige 1. Mai ist für uns ein besonderer Tag. Warum?

Noch niemals wurde er in einer so entscheidenden Stunde durchgeführt wie jetzt. Durch ganz Deutschland geht eine noch nie gekannte, von vielen nicht erwartete Bewegung unseres Volkes. Adenauer will mit seinem Generalkriegsvertrag Westdeutschland auf unbegrenzte Zeit an den in den Abgrund rasenden Kriegskarren der amerikanischen Rüstungsherren ketten. Uneingeschränkte Militärdiktatur, Verwandlung ganz Westdeutschlands in ein riesiges Rüstungsarsenal, Vernichtung auch der letzten, von den Arbeitern erkämpften Errungenschaften.

Der 1. Mai 1952 ist unser Kampftag für den Abschluß eines Friedensvertrages. Von Tag zu Tag wächst die Zahl der Selbstverpflichtungen zu Ehren des 1. Mai.

Die Kollegin Gertrud Hampel und Wolfgang John aus der Kst. 524 schreiben: Wir verpflichten uns, im Pastenlaboratorium für die Aluminiumoxydaufbereitung auf peinlichste Sauberkeit zu achten, um zu vermeiden, daß durch die besondere Art der hier anfallenden Arbeiten (Flußsäuredämpfe usw.) eine Verschmutzung des gereinigten Aluminiumoxydes eintreten könnte.

In der Kst. 465 verpflichten sich die Kollegen Richard Scholz, Erwin Strohschein und Georg Reeder, alle Maschinen sowie technische Einrichtungen vom Rost zu befreien und mit einem neuen Anstrich zu versehen.

20 Anodenröhren RS 566 und 50 Anoden HF 2332 b haben die Kollegen

der Brigade Dademasch vorfristig bis zum 25. April fertiggestellt.

Die Brigade Pohl, Kst. 614, wird den Ausbau in den Hallen auf dem AFO-Gelände vorfristig herstellen.

Aber nicht nur Verpflichtungen zur Steigerung der Produktion wurden übernommen, viele Verpflichtungen sind dem Nationalen Aufbauwerk gewidmet. Kollege Krosse, Kst. 045, wird 3 Prozent seines Gehaltes und 100 Halbschichten dem Aufbau unserer Heimatstadt widmen. Auch Kollege Herbert Schmidt, Kst. 405,

wird 100 Halbschichten beim Aufbau leisten.

Es ist uns leider nicht möglich, all die vielen Verpflichtungen unserer Kollegen zu veröffentlichen. Jede Verpflichtung hilft uns in unserem Kampf für den Abschluß eines Friedensvertrages.

Das ist unser Beitrag für ein Deutschland in Einheit und Freiheit, und dafür wollen wir morgen in unserem Demonstrationzug ein mächtiges Bekenntnis ablegen.

### „Freundschaft siegt“

Am Vorabend des 1. Mai 1952 wird der Dokumentarfilm über die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden uraufgeführt. Dieser Film wird uns noch einmal in die herrlichen Tage des August 1951 zurückversetzen, als die Jugend der ganzen Welt bei Spiel und Sport ihren Willen zum Frieden demonstrierte. Wir werden diese unvergeßlichen Augusttage noch einmal vor uns vorüberziehen sehen und dabei von neuem die Kraft des Weltfriedenslagers erkennen.

Ein Kollektiv von Künstlern hat sich unter Führung des sowjetischen Filmregisseurs und Stalinpreisträgers Iwan Pyrjew die Aufgabe gestellt, dieses großartige Erlebnis im Film festzuhalten. Neben dem fröhlichen Treiben, welches wir während dieser Zeit selbst miterlebten, gibt es auch eine andere Welt: die Welt der Vernichtung und des Sterbens, Korea.

Wir alle wissen, was in Korea täglich geschieht. Stündlich werden Kinder, Frauen und Greise ermordet. Um dieses Unheil in Deutschland zu verhindern, werden wir am 1. Mai 1952 unsere ganze Kraft für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse einsetzen.

Dieser Film wird uns neue Kraft für den Kampf um den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland geben. Er zeigt uns, daß hinter unserem gerechten Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes und somit um die Erhaltung des Weltfriedens Millionen Menschen der ganzen Welt stehen.

Der überwältigende Optimismus, der durch den ganzen Film geht, gibt uns von neuem die Gewißheit, daß unzählige Friedenskämpfer da sind, daß keine Macht den Fortschritt, die Erringung neuer, bisher ungeahnter Siege aufhalten kann.

Vera Bugenhagen

## 1. Mai 1952

Vor genau drei Jahren schrieb Fred Oelßner im „Neuen Deutschland“: „... Der 1. Mai ist gesetzlicher Feiertag. Aber er ist noch immer ein Kampftag.“ Darin brachte er Erfolg und Verpflichtung sinnvoll zum Ausdruck. Die Arbeiterschaft hatte in der damaligen sowjetischen Besatzungszone die gesetzliche Anerkennung des 1. Mai als Fest- und Feiertag erreicht, ihr ständiger Kampf aber ging um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, ging um einen gerechten Friedensvertrag und die Erfül-

## Da war ich dabei: 1. Mai 1916

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag im November 1892 in Berlin wurde über die Frage der Arbeitsruhe am 1. Mai debattiert. Mit dem Hinweis auf die wirtschaftliche Notlage ergab die Abstimmung dieses Problems eine Ablehnung von 236 Stimmen, bei 5 Zustimmungen und 2 Enthaltungen. Die sozialdemokratische Parteiführung verzichtete schon damals auf den revolutionären Kampf.

Erst als sich im ersten Weltkrieg die Klassengegensätze verschärften und der Bruch zwischen Opportunisten und Revolutionären in der deutschen Sozialdemokratie organisatorisch vollzogen wurde, erhielt der 1. Mai wieder seinen Kampfcharakter. Am 1. Mai 1916 rief der Spartakusbund die Berliner Arbeiterschaft zu einer illegalen Demonstration auf dem Potsdamer Platz zusammen. Mir ist noch heute in Erinnerung, wie ich als junger Arbeiter am 1. Mai 1916 auf dem Potsdamer Platz demonstrierte, gemeinsam mit vielen Berlinern. Unsere Losungen waren auch damals: Für Frieden, gegen den Krieg! Wir

## In ernster Stunde

Die nächsten Tage und Wochen gehören zu den entscheidendsten, die wir als deutsches Volk jemals erlebt haben. In aller Hast und Eile versuchen die Westmächte mit ihrem getreuen Lakaien Adenauer den Generalkriegsvertrag unter Dach und Fach zu bringen. Der Generalkriegsvertrag verlängert die Besetzung Westdeutschlands auf unbestimmte Zeit. Die westdeutsche Bevölkerung wird der Willkür der Besatzungsmächte ausgeliefert und muß für die Unterhaltung der Truppen Milliarden von Mark aufbringen. Durch den Generalkriegsvertrag wird Westdeutschland in die Kriegsvorbereitungen der Amerikaner verstärkt einbezogen. Deutsche sollen auf Deutsche schießen, so wollen es die

lung und Übererfüllung des Zweijahrplanes.

Heute steht die Aufgabe vor uns, den Abschluß eines Friedensvertrages auf der Basis der Vorschläge der Sowjetunion und die Übererfüllung des Fünfjahrplanes zu erkämpfen. Es mag manchem so scheinen, als habe sich kaum etwas verändert.

Es hat sich Wesentliches gewandelt. An der Spitze unserer Deutschen Demokratischen Republik steht eine Regierung, die beispielsweise durch zahlreiche Gesetze bewiesen hat, daß sie aus dem Volke kam und ihm vorgeht. Die DDR ist Arbeitsplatz von

kämpften für die internationale Solidarität aller Werktätigen, gegen die lügnerische nationale Schicksalsgemeinschaft zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten und für die Verteidigung der Lebensinteressen des deutschen Volkes, gegen Verwüstung und Bedrohung der Nation durch die Fortsetzung des Völkermordens. Der Hauptredner war unser Karl Liebknecht. Als er ausrief: „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“, wurde er verhaftet und in den Zuchthauskittel gezwungen. Zwei Jahre später wurde durch die Novemberrevolution das verruchte preußisch-junkerliche System gestürzt.

Und wieder fordern wir in diesem Jahre am 1. Mai: Frieden! Nieder mit dem imperialistischen Raubkrieg! Aus meiner Erfahrung kann ich nur sagen, daß es nicht genügt, den Frieden zu wollen, man muß für ihn eintreten mit allem, was man hat. Mit aller Schärfe aber müssen wir den Feind des Friedens entlarven, den räuberischen Imperialismus.

Georg Bark

Amerikaner und ihr Vasall Adenauer. In dieser entscheidenden Stunde wendet sich das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an alle Patrioten die ihre Heimat lieben. Unsere großen Produktionsverpflichtungen zu Ehren des 1. Mai stärken unsere Deutsche Demokratische Republik und damit die Friedenskräfte in ganz Deutschland. Wenn wir um die Qualität jeder einzelnen Röhre kämpfen, dann leisten wir damit einen wichtigen Beitrag zur Festigung unserer Republik. Deswegen gilt es auch weiterhin unter Anspannung aller Kräfte alle Möglichkeiten zur Verbesserung unserer Produktion auszunutzen. Seid wachsam! Der Feind versucht, uns bei der Planerfüllung durch Sabotageakte und

Millionen friedliebender, fleißiger Menschen, sie treibt einen umfangreichen Handel, der zur Erfüllung unseres Planes beiträgt, sie garantiert einen ständig wachsenden Wohlstand. So sind wir auf dem besten Wege, in unserer Republik ein neues Leben zu führen. Die Friedensbewegung in ganz Deutschland hat eine Entwicklung genommen, die es ihr erlaubt, mit ganzer Entschiedenheit gegen die Linie der kapitalhörigen Adenauer-Regierung Stellung zu nehmen.

Ist also alles beim Besten?

Der 1. Mai in diesem Jahr steht im Zeichen des Kampfes gegen den Generalvertrag, der bei der Bonner Regierung zur Unterzeichnung vorliegt. Verhinderung seiner Annahme heißt Rettung der Einheit Deutschlands und Sicherung des Friedens. Der Generalvertrag ist die schärfste Bedrohung unserer Nation, er bedeutet Wiederholung der überwundenen Epoche des faschistischen Militarismus. Deshalb jeder Ruf gegen Adenauer, jede Hand gegen den Verrat an Deutschland.

Die Bevölkerung in Westdeutschland und Westberlin lehnt den Kriegsvertrag ab. Schließen wir eine feste Aktionseinheit in Ost und West, und unterstützt von der internationalen Solidarität, sind wir stärker als Schumanplan und Generalvertrag. Die Werktätigen aus ganz Berlin demonstrieren mit uns! Das ist die Kampflosung für diesen 1. Mai.

Wir werden froh und stolz demonstrieren, stolz auf unsere Erfolge in der Produktion. Aber wir werden auch ernst sein, denn unser Kampf verlangt es. Wieder sind es Erfolg und Verpflichtung, die uns zu neuen Leistungen anspornen, wie vor drei Jahren, aber wir sind weiter. Unsere Verpflichtung wird erfüllt:

Ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches und friedliebendes Deutschland soll es sein, das in der Familie der Völker Bedeutendes leisten wird. Günter Bahr

Brandstiftungen zu hindern. Er gefährdet unsere mühselige Aufbauarbeit und bedroht unseren Arbeitsplatz.

Westberliner Kollegen! Sprecht mit euren Kollegen im Westsektor über unsere Produktionserfolge. Beweist ihnen unermüdlich, daß Arbeitslosigkeit, Preissteigerung und Elend die Folgen der Adenauer-Politik sind. Adenauer muß abtreten, wenn die Arbeiterklasse einig gegen seinen Vaterlandsverrat handelt.

Vergessen wir niemals:

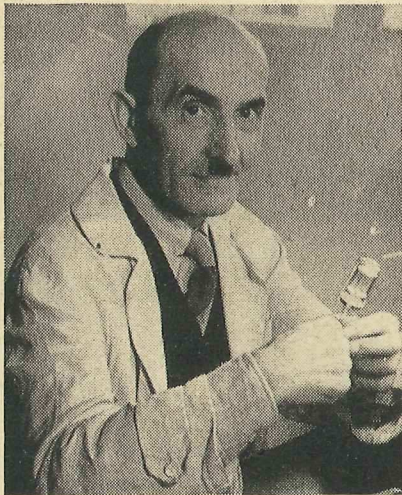
**Entweder Abschluß eines Friedensvertrages der vier Großmächte mit Deutschland — das ist der Friede, oder Adenauers Generalkriegsvertrag — das ist die Aufrichtung der Militärdiktatur in Westdeutschland und die erhöhte Kriegsgefahr.**

Für freie gesamtdeutsche Wahlen zur deutschen Nationalversammlung

mit dem Ziele der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes

und der Herbeiführung eines gerechten Friedensvertrages!

# SIE SIND UNSER STOLZ



Der Meister Karl Straßburger arbeitet in der Kostenstelle 435. Der Kollege führte in der Röhrenkontrolle den Stunden-Produktionsplan ein. Durch seine überdurchschnittlichen Leistungen wurde er auch in diesem Jahr für die Auszeichnung als Aktivist vorgeschlagen.



Kollege Bruno Teichert ist Betriebswirtschaftler in unserem Werk. Entscheidenden Anteil hat er an der Einführung neuer Lohnverrechnungsmethoden gehabt; die Brigaden- und die zettellose Gemeinkostenlohnverrechnung hat er zum erheblichen Teil selbst entwickelt. Dadurch wurde bei steigender Belegschaftsziffer nur ein verhältnismäßig geringer Mehraufwand benötigt. Etwa 2500 DM ersparte der Kollege Teichert dem Werk durch die Einrichtung einer Meß- und Prüfstelle für die sofortige Bearbeitung von Kundenreklamationen. Durch seine maßgebende Beteiligung an dieser Maßnahme konnten die Selbstkosten erheblich gesenkt werden. Außerhalb der Arbeitszeit ist der Kollege Teichert Dozent an der Betriebsvolkshochschule und hält Vorträge bei der Schulung der Werkstattschreiberinnen. Dadurch vermittelt er seine beträchtlichen Kenntnisse auch anderen Kolleginnen und Kollegen. Kollege Teichert wird zum zweitenmal mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt.

**Diese Kollegen wurden auf Grund ihrer Leistungen bereits zum zweiten Male als Aktivisten ausgezeichnet**

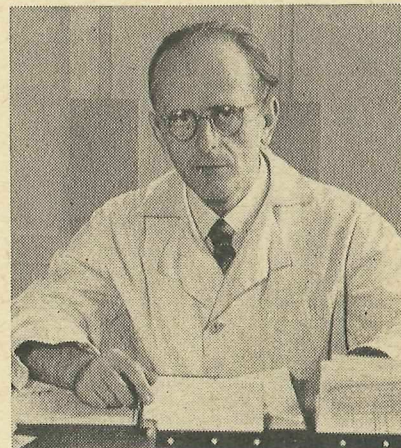


Kollege Otto Maschinsky arbeitet in der Kostenstelle 472.

Er zeichnete sich durch intensiven Einsatz in der Planerfüllung besonders aus. Als die Planerfüllung gefährdet war, hat er es durch Sonderdiensten verstanden, alle an die Abteilung gestellten Forderungen zu erfüllen. Von seinen verschiedenen Verbesserungsvorschlägen sind hervorzuheben: Vorschläge zur Herstellung von P 2-Material, neue Fertigungsmethoden zur Herstellung der Röhren für das MK-Röhrenprogramm, Umstellung in der Fertigung von Kupfer-Nickel-Manteldrähten von Vakuumpuffer auf „E“-Kupfer als Kern. Diese Vorschläge erbrachten eine Einsparung von 10 000 bis 12 000 DM.



Die Kollegin Hildegard Sandner ist Vorarbeiterin in der Abteilung Aufbau. Sie steigerte die Arbeitsproduktivität durch Anlernen neuer Kollegen. Die Kollegin Sandner beteiligte sich an der Normerhöhung der Gruppe P 50 um 7 Prozent und konnte ihre Norm mit durchschnittlich 122 Prozent erfüllen. Ihr Ausschub beträgt im Höchsthafte 2 Prozent. Das Beispiel der Kollegin Sandner, die seit Dezember 1951 Brigadierin ist, trägt wesentlich zur Planerfüllung bei.



Kollege Wilhelm Rieger hat durch die Nachentwicklung der Fernschreibmaschine einen großen Engpaß in der DDR beseitigen helfen. Er arbeitet als Laboringenieur in der Kostenstelle 139. Die Nachentwicklung des Kollegen Rieger, die einem volkseigenen Betrieb zur Produktion übergeben wurde, hat unserer Volkswirtschaft bedeutenden Nutzen gebracht.

## *Von den Sowjetmenschen*

die Meisterung der Technik erlernen, heißt rascher unser eigenes Leben verbessern!

# Die Arbeit ist eine Sache der Ehre,



Der Kollege Horst Adam, Teilkonstrukteur, verpflichtete sich, gemeinsam mit zwei Kollegen die Unterlagen für den Postsender in zwölf Tagen fertigzustellen. Durch seinen vorbildlichen Einsatz wurde der Termin gehalten. Auf seine Initiative hin wurde die erste Konstrukteurbrigade in unserem Werk gegründet.



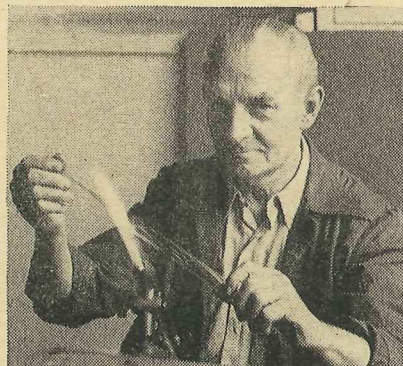
Kollegin Charlotte Eichler ist Vorarbeiterin in der Kontrollstelle der Pumpe und Brigadierin. Die Leistungen erhöhten sich bei gleichen Kontrollkräften im Monat November 1951 um 42,8 Prozent und im Monat Dezember 1951 um 93,2 Prozent. Der maschinelle Ausfall wurde durch Anwendung der Methode Nina Nasarowa bedeutend gesenkt.



Kollege Georg Bark, Einrichter in der Abteilung Grobzug, schuf die Voraussetzung für die Übererfüllung der Brigadeplanaufgaben. Er ist der Initiator des Wettbewerbs um eine vorbildliche Arbeitsorganisation und die persönliche Maschinenpflege.



Kollegin Frida Koch aus der Kst. 567 erfüllt trotz ihrer 63 Jahre ihre Norm beständig mit 130 Prozent. Durch ein gutes Anlernen neuer Kolleginnen trägt sie wesentlich zur Planerfüllung bei. Ihre unermüdlige Schaffenskraft ist für alle Kolleginnen beispielhaft.



Unser Kollege Karl Heese aus der Glasbläserei hat drei Verbesserungsvorschläge eingereicht, durch die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine Senkung der Selbstkosten möglich war. Mit freiwilligen Sonderschichten hat er zur Erfüllung des T2-Programms wesentlich beigetragen. Er erhöhte seine Norm freiwillig um 10 Prozent und senkte den Ausschuß beim Ansetzen der Pumpstengel durch Selbstverpflichtungen um 5 Prozent. Der Kollege Heese ist unser ältester Aktivist, der tatkräftig wie ein Junger in der Produktion steht.



Mit 150 Prozent erfüllt die Kollegin Hildegard Wagner aus der Kst. 437 als Beizerin ihre Norm. Für das Beizen von Zuleitungsdrähten für 18 Röhrentypen erhöhte sie ihre Norm freiwillig um 18 Prozent. Ihr Fleiß und ihre gute Arbeit ist für alle anderen Kolleginnen ein Vorbild.



122 000 km ohne Generalreparatur und Reifenwechsel hat der Kollege Helmut Ruge, Kst. 015, bisher mit seinem 5-to-Lkw zurückgelegt. Jetzt will er weitere 30 000 km ohne Generalreparatur fahren. Durch seine Einsatzfreudigkeit hat er wesentlich zur Erfüllung der Transportaufgaben beigetragen. Durch sein Beispiel konnte die 100 000-km-Bewegung auf breiter Basis in unserem Fuhrpark entfaltet werden.

**Es lebe die mächtige sozialistische Sowjetunion —  
das stärkste Bollwerk des Friedens in der Welt!**

# des Ruhmes und des Heldentums



Kollege Kurt Engelskirchen arbeitet als Glasbläser in der Kst. 565. Im 1. Quartal 1952 hat er seine Norm mit 109 Prozent erfüllt. Bei allen schwierigen Arbeiten stellt er sein großes Können unter Beweis und übermittelt seinen Kollegen seine Erfahrungen.



Aus der Kst. 433 wird die Kollegin Anni Gadtko als Aktivistin ausgezeichnet. Auf Grund ihrer guten Leistungen wurde sie zeitweilig als Vorarbeiterin eingesetzt. Durch die Übermittlung ihrer Kenntnisse trägt sie erheblich zur Produktionssteigerung bei. Sie selbst erfüllt ihre Norm mit 139 Prozent, der Ausschuß beträgt im Höchsthalle 1 Prozent.



Die Normerfüllung der Kollegin Helga Mahn aus der Kst. 437 liegt auf fast allen Arbeitsgebieten bei 140 Prozent. Durch ihre Kenntnisse kann sie zu jeder Zeit den Arbeitsplatz einer fehlenden Kollegin übernehmen. Bei der Einführung der 3. Schicht übernahm die Kollegin die schwierige Aufgabe, die neuen Kolleginnen mit sämtlichen Arbeitsgängen vertraut zu machen.



In der Kathode, Kst. 542, arbeitet die Kollegin Helene Friebe. Ihre Normerfüllung beträgt durchschnittlich 130 Prozent, dabei liefert sie sehr saubere Arbeit mit geringem Ausschuß. Beim Anlernen neuer Kolleginnen hilft sie bereitwillig durch Rat und Tat.



In der Kst. 480 arbeitet der Kollege Horst Hentschel als Quarzglasbläser. Seine Norm erfüllt er ständig mit 120 Prozent und arbeitet dabei fast ohne Ausschuß. Bei dem zuletzt durchgeführten Qualitätswettbewerb errang er den Titel „Bester Einschmelzer der Abteilung“.



Kollege Erich Kruska aus der Kst. 909 erhält das Abzeichen für ausgezeichnete Leistungen. Als Leiter in der Vorkalkulation beweist er, daß auch in einem Großbetrieb umfangreiche und schwierige Arbeiten mit einem kleinen Mitarbeiterstab erledigt werden können, wenn es der Leiter versteht, alle seine Mitarbeiter durch persönliche Initiative für die termingemäße Erledigung der Aufgaben zu begeistern.



Kollegin Charlotte Jäger aus der Kst. 437 ist durch ihre hervorragende Arbeit, ihren Fleiß und ihre Zuverlässigkeit Vorbild aller Kolleginnen. Ihre Norm als Stemplerin erfüllt sie durchschnittlich mit 140 Prozent. Die Norm für das Stempeln mehrerer Röhrentypen hat sie freiwillig um 20 Prozent erhöht. Durch ihre gute Anleitung konnte eine von ihr angelernte Kollegin bereits nach kurzer Zeit ihre Norm mit 120 Prozent erfüllen.

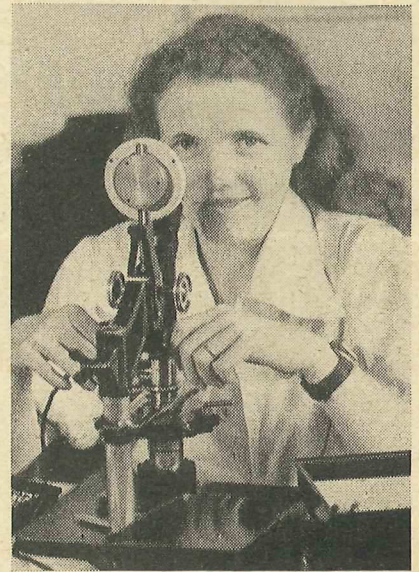
# Unsere Aktivisten – Vorbilder bei der Planerfüllung



In der Kst. 565 arbeitet die Kollegin Maria Saft als Schmelzerin. Arbeiten, die früher nur von Glasbläsern ausgeführt wurden, werden heute von ihr verrichtet. Ein von ihr eingereichter Verbesserungsvorschlag ersparte unserem Werk im Jahre 1951 1200 DM. Ihre Normerfüllung im 1. Quartal beträgt 134 Prozent.



Kollegin Inge Hein aus der Kst. 434 erfüllt ihre Norm mit 193 Prozent bei höchstens 1 Prozent Ausschuß. Auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen, auch beim Anlernen von Neueinstellungen wurde sie im Februar als Brigadierin eingesetzt.



Kollegin Gerda Tantow aus der Kst. 542 arbeitet als Wendelarbeiterin. Ihr Verbesserungsvorschlag steigerte die Arbeitsproduktivität um 100 Prozent. Zu Ehren des 8. März 1952 erhöhte sie ihre Norm um 10 Prozent.



Bevor der Kollege Paul Haffner die Kst. 453 übernahm, bildeten angehaltene Kolben beständig einen Engpaß. Durch seinen persönlichen Einsatz und neue organisatorische Maßnahmen gelang es, die Planerfüllung zu gewährleisten.

In unserer nächsten Nummer werden wir die Namen aller ausgezeichneten Aktivisten und der Brigaden der ausgezeichneten Qualität veröffentlichen. Die Redaktion

**1. Mai 1952**  
**Kampftag**  
**für einen Friedensvertrag**

## Der Plan

von Nationalpreisträger Jurij Brezan

*Ehrlich gesagt;  
vor einem Jahr  
war ich noch wenig bekannt  
mit dem Plan.  
Ich glaubte es gern,  
wenn Klügere sagten,  
er sei gut  
und mir freundlich gesinnt.  
So sprach ich höflich von ihm  
und mit Achtung  
und nannte ihn „Sie“  
den Plan.*

*Dann traf ich ihn öfter  
und öfter auf Straßen und Plätzen,  
begegnete ihm im Schaufenster, Geschäft und im Haus.  
Er nahm mir den Morgen-Mehlsuppenteller vom Tisch  
und entschädigte mich mit knusprigen Brötchen,  
er machte die Kohlroulade zur echten  
und Heringssalat aus wirklichem Hering  
und kaufte mit mir ein Radio ein.*

*Schließlich als die HO gerade die Weinpreise senkte,  
saß er mit mir am Tisch:  
Wir ließen den schmerzlich solange entbehrten  
goldenen Tropfen genüßlich rollen im Munde.  
Er erzählte mir viel  
von sich,  
und ich erkannte:  
sein Ziel heißt besseres Leben für mich.*

*Ich gab ihm die Hand,  
wir tranken uns zu  
und tranken aus „Du“!*

*Seitdem, wenn ich durch die Straßen gehe  
und etwas Neues, Schönes sehe,  
weis' ich stolz darauf: „Das hat mein Freund getan,  
mein Freund — der Plan!“*

# Wir waren in Radeberg

(1. Fortsetzung)

## Die Anwendung der persönlichen Konten

Mit dem heutigen Artikel, der von der Anwendung der persönlichen Konten im Sachsenwerk Radeberg berichtet, möchte ich die Artikelserie über meinen Besuch im Sachsenwerk fortsetzen.

Der Initiator der Materialeinsparung in der DDR, der Verdiente Aktivist Walter Pieduch aus dem Sachsenwerk Radeberg, führte dort als erster persönliche Konten in der DDR ein. Bei meinem Besuch bestanden im Sachsenwerk etwa 100 persönliche Konten.

Besonders hervorzuheben ist, daß die Kollegen des Sachsenwerkes eine sehr gute Anleitung vom Landesvorstand des FDGB Sachsen zur Einführung der persönlichen Konten bekommen.

Was ist nun das persönliche Konto? Entsprechend den Gesetzen unserer DDR müssen für den Verbrauch aller Materialien Materialverbrauchsnormen geschaffen werden, deren Einhaltung oberste Pflicht ist. Im wesentlichen bedeutet das persönliche Konto also, daß der Arbeiter bei Einsparung von Material an dem Wert des eingesparten Materials prozentual beteiligt ist.

Nehmen wir ein Beispiel aus unserem Betrieb:

Für das Pressen der Preßstellertype P 50 besteht eine Materialverbrauchsnorm von 120 Prozent, d. h. die Kollegin bekommt für 120 Teller Material und muß daraus 100 qualitätsmäßig einwandfreie Preßsteller herstellen. Stellt sie nun 106 Preßsteller her, so hat sie Material für 6 Preßsteller eingespart und wird an dem Wert dieses Materials beteiligt. Bei technisch begründeten Materialverbrauchsnormen, wie in diesem Fall, werden 25 Prozent des Materialwertes als Prämie gezahlt.

Die über 100 liegende Prozentzahl, der sogenannte Mehrverbrauch, wird entweder aus Erfahrungswerten ermittelt oder berechnet. Die Prämien für Materialeinsparungen sind entsprechend den Gesetzen unserer DDR steuerfrei.

Auf Grund unserer hochwertigen Fertigung haben wir in unserem Werk eine Reihe von Fabrikaten und Materialien, bei denen durch Materialverbrauchsnormen beträchtliche Einsparungen erzielt werden können. Das gilt besonders für die Abteilung Bildröhre, Röhrenaufbau usw. Jeder Kollege, der ein persönliches Konto führt, bekommt ein Buch, in dem sein täglicher Materialverbrauch und seine Leistung eingetragen wird.

Nach diesen Unterlagen erfolgt dann nach Ablauf einer gewissen Zeit die Abrechnung.

Wie ich schon im vorigen Artikel bemerkte, bestehen in unserem Werk auf Grund unserer komplizierten Fertigung gewisse Schwierigkeiten bei der Einführung persönlicher Konten. Vor allen Dingen hindert die noch

teilweise schlechte Qualität unserer Rohstoffe und Materialien den Röhrenbau. Hierdurch entsteht im hohen Maße Ausschuß, der nicht durch die Arbeiter verschuldet wird. Dieser Ausschuß ermöglicht es zum Teil noch nicht, die Materialverbrauchsnormen einzuhalten. Trotzdem steht uns für die Einführung der persönlichen Konten ein großes Wirkungsfeld offen. Wenn erst unsere Kolleginnen und Kollegen in den Werkstätten und Abteilungen die Bedeutung der Einführung persönlicher Konten erkennen, können wir große Erfolge erzielen. Die Kollegen selbst müssen die Initiative ergreifen, die persönlichen Konten einführen und Wege zur Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse und Einsparung der Materialien aufzeigen. Wir sind jederzeit bereit, mit allen Kräften diese Bewegung zu unterstützen und zu fördern.

Im Sachsenwerk Radeberg konnte durch die Einführung der persönlichen Konten der Materialverbrauch in einzelnen Werkstätten bis um etwa 30 Prozent gesenkt werden. Wenn es uns gelingt, bei besonders wichtigen Materialien, wie Wolfram, Molybdän usw., den Materialverbrauch nur um ein Prozent zu senken, so ersparen wir unserer Wirtschaft jährlich Hunderttausende von DM.

Fortsetzung folgt  
Schmolinski

## Der Magen kam nicht zu kurz

Nach einer erfolgreichen Diskussion anlässlich des 1. Mai hatten wir uns entschlossen, alle geschlossen am 23. April 1952 eine Aufbauschicht zu leisten. Man kann wohl sagen, daß fast alle Kolleginnen und Kollegen des Sozialwesens sowie die Kollegin Müller von der Hausverwaltung, die die Wartung in der Baracke Scharnweberstraße hat, erschienen sind.

Als wir auf unserer Baustelle ankamen, ging es gleich, nachdem wir uns umkleideten (leider sehr primitive Umkleideräume, aber man konnte ja solange die Augen schließen) an die Arbeit.

Die Arbeit war sehr ungewohnt, da die meisten Kolleginnen zum ersten Male sich daran beteiligten. Wir taten es aber für den Aufbau eines schöneren Berlins und gaben uns deshalb damit zufrieden.

Wenn man für eine bessere Organisation sorgen könnte, würde die Arbeit noch mehr Spaß machen.

Zwischendurch stärkten wir uns mit einem anständigen Stück Kuchen, was wir käuflich erwarben, also auch für das Wohl des Magens war gesorgt, leider gab es keine Bockwürste.

Auf jeden Fall hat uns die Arbeit Freude bereitet. Haake, Kst. 033

## Hilfe! Wir ersticken!

In unserem Werk besteht leider eine recht sonderbare Sitte. Von allen möglichen und unmöglichen Schreiben bekommt die Geschäftsleitung einen Durchschlag zugesandt. Von diesem groben Unfug ist kein Mitglied der Direktion ausgenommen. Berge von Papier, dessen Verwendung einer besseren Sache würdig wäre, trudeln so im Laufe eines Tages auf uns zu, ohne daß wir die Möglichkeit haben, diese Durchschläge auch nur zu überfliegen, geschweige denn alle zu lesen. Infolgedessen können wir selbst in den Fällen nicht helfend eingreifen, die tatsächlich unserer Unterstützung bedürften.

Warum überschüttet man also die Menschen, die täglich ohne Ausnahme 12—15 Stunden intensiv arbeiten, mit einer derartigen Papierflut? Entweder man hat zuviel Durchschlagpapier oder das Bedürfnis, die Direktion von seiner Schreibgewandtheit zu überzeugen, oder, was das Wesentlichste zu sein scheint, in den meisten Fällen ein mangelndes Verantwortungsbewußtsein. Man kann ruhig weiterschlafen, wenn man sich unter Aufbietung aller Kräfte dazu aufgerafft hat, der Direktion einen Durchschlag zu geben. Nun ist die Direktion festgenagelt, meint der Schreiber, jetzt muß sie ja etwas tun. Ich habe sie rechtzeitig auf dieses und jenes aufmerksam gemacht; die Direktion soll mir im Ernstfalle nur kommen. Wenn die Sache schiefeht, dann werde ich ihr schon den Durchschlag unter ihr bewußtes Riechorgan halten und dabei denken: „Was sagst du nun, jetzt sitzt du fest, wenn du nichts unternommen hast!“

Ja, Kollegen, ist denn das die richtige Art, die Schwierigkeiten zu überwinden oder Ordnung zu halten? Es gibt verschiedene Stellen im Werk, die haben eine kindliche Freude an einer umfangreichen Haus-Korrespondenz. Sie schreiben und schreiben, daß die Schwarte kracht. Worte machen ist leichter als Taten zu vollbringen.

Darum haben wir von der Geschäftsleitung die herzliche Bitte an euch: Schreibt weniger, handelt mehr, nehmt uns nicht unsere kurz bemessene Zeit zum Lesen überflüssigen Informationsmaterials. Setzt euch selbst mit euren Partnern auseinander, vermeidet jede überflüssige Korrespondenz innerhalb des Werkes und nehmt uns nur dann in Anspruch, wenn es anders wirklich nicht mehr geht und wenn es sich nicht um Dinge handelt, die andere leitende Kollegen erledigen können, die das Vertrauen der Geschäftsleitung besitzen. Wer die Hilfe der Direktion in Anspruch nimmt, dem helfen wir von Herzen gern. Das ist außerdem unsere selbstverständliche Pflicht, aber überhäuft uns nicht aus Mangel an Verantwortungsbewußtsein oder Gedankenträgheit mit allen möglichen Informationsschreiben. Spart an Durchschlägen!

Rohde, Kst. 900

## Lachen und glücklich sein

Mit ihren großzügigen Maßnahmen zur Förderung der Jugend bringt die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zum Ausdruck, daß die Sorge um die Erhaltung und den Schutz von Leben und Gesundheit der jungen Generation zu den unumstößlichen Gesetzen eines Staates gehört, in dem das Volk selbst über sein Schicksal, sein Glück und die Zukunft seiner Kinder entscheidet. Weil die Zukunft unseres Volkes von der Entwicklung der jungen Generation abhängt, deshalb werden die Kinder in der Deutschen Demokratischen Republik von der Regierung und vom gesamten Volk so umsorgt, wie es nie zuvor in Deutschland der Fall war.

Ganz anders ist es im Westen unseres Vaterlandes. Während die Regierung und die Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik durch ihre begeisterte Initiative für ganz Deutschland das große Beispiel geben, wie man der Jugend ein frohes und glückliches Leben schaffen kann, verschlechtert sich die Lage der Kinder in Westdeutschland immer mehr. Hier gibt es keinen Staat und keine Regierung, die sich um das Glück der Kinder kümmern. Statt des Baues von Ferienheimen, Ferienspielflächen und Sportanlagen, verschwendet eine volksfeindliche Regierung im Dienste der amerikanischen Kriegspläne Milliardensummen für den Bau von Kasernen, Flugplätzen, für die Aufstellung und Ausrüstung von Söldnerarmeen zur Entfesselung eines neuen Weltbrandes. Die imperialistischen Kriegsbrandstifter rauben der Jugend die Freuden der Kindheit und strecken ihre schmutzigen Hände nach dem Leben und Glück unserer Kinder aus, womit sie den Zorn und Widerstand aller ehrlichen und friedliebenden Menschen hervorrufen.

## Aufbauen ja — aber...?

Einst bat man uns, geschlossen zum Aufbau zu gehen,  
Kollege Sapiatz mobilisierte auch gleich die Massen,  
aber keiner wollte ihn verstehen.  
Es gab ein paar Kollegen, die sagten zwar ja,  
und dachten im stillen, laß den man nur gehn,  
wenn die Aufbaufreudigen sich treffen, sind wir einfach nicht da,  
dann muß er eben alleine gehn.  
Ich bin der Meinung, schön ist das nicht,  
denn denken wir alle so,  
dann bekommt unsere Hauptstadt nie ein neues Gesicht,  
und mang den Trümmern werden wir niemals froh.

Drum schlage ich vor, liebe Kollegen, daß wir alle mal zum Aufbau gehn, denn dafür der Lohn und der Segen ist um so größer und doppelt schön.

Horst Rolff, Kst. 561

Unvergessen sind bei unseren Jungen und Mädchen die frohen und glücklichen Ferientage, die sie im Vorjahr, dank der weitschauenden und planenden Politik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und dank der hervorragenden Leistungen unserer Arbeiter und Bauern, der Techniker, Ingenieure und Wissenschaftler zur Erfüllung der im Fünfjahrplan gestellten Aufgaben, in den Pionier- und Betriebsferienlagern in den schönsten Gegenden unserer Heimat verleben konnten. Gesund und gekräftigt, bereichert mit viel Wissen und herrlichen Erlebnissen, kehrten unsere Kinder zu ihren Eltern und in die Schule zurück.

Auch in diesem Jahr werden in unserem Pionierlager „Kalinin“ am Frauensee, etwa 15 km hinter Königs Wusterhausen, im

1. Durchgang vom 10. Juli bis 1. August 700 Kinder,
  2. Durchgang vom 3. bis 25. August 700 Kinder
- frohe Ferientage verleben.

Die Teilnahme ist für die Kinder unserer Kollegen kostenlos, lediglich die Fahrtkosten sind von den Teilnehmern selbst zu tragen, sie sind jedoch gering. Aufgenommen werden alle Kinder, sofern sie 12 bis 14 Jahre alt sind.

## Warum Brigitte zu spät zur Schule kam

Wer kennt nicht Brigitte? Jetzt arbeitet sie im Büro der FDJ-Betriebsgruppe. Kürzlich hatten wir ein sehr interessantes Gespräch. Zu einer angehenden „Dame“ gehören anscheinend auch unbedingt Westschuhe. 134 DM verdient Brigitte bei uns. Mehr als einen Monatslohn kosteten sie die Schuhe. In der HO? Nein, die taugen doch nichts. Wahrscheinlich war Brigitte schon lange nicht mehr in der HO. Sonst hätte sie nämlich festgestellt, daß durch die Anstrengungen unserer Kollegen in den Schuhfabriken Schuhe besserer Qualität geliefert werden. Wenn wir alle, auch Brigitte, für den Abschluß eines Friedensvertrages kämpfen, dann wird bald die Einheit Deutschlands hergestellt sein. Wofür sie heute auf Grund des hochgetriebenen Schwindelkurses ihr schwerverdienendes Geld ausgibt, wird sie morgen mehrere Paar Schuhe guter Qualität kaufen können. Aber das ist nur die Einleitung. Brigitte ist noch ein junger Mensch. Bisher war sie als Botin beschäftigt. Wer hätte sich nicht ein ganz genaues Ziel gesteckt, das er erreichen will? Anders Brigitte. Schreibmaschine lerne ich in der Berufsschule und Stenographie, das will in meinen Kopf nicht rein. Stenotypistin ja, dann viel Geld verdienen und aus ist

**Unsere Kinder sollen leben, lachen und glücklich sein.** So fordert es der Nationalkongreß zum Schutze der Kinder und mit ihm alle ehrlichen und fortschrittlichen Menschen. Mit der vorbildlichen und erfolgreichen Durchführung der Ferienaktion 1952 geben wir unseren Kindern die Möglichkeit, sich im Sommer bei frohem Spiel zu erholen, die Natur und unsere schöne Heimat kennenzulernen. Zugleich leisten wir damit auch einen bedeutsamen Beitrag im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes und der Sicherung des Friedens. Die Sorge um die Jugend zeigt dem ganzen deutschen Volk, zu welchen großen sozialen und kulturellen Leistungen ein Volk fähig ist, das für den Frieden und für ein besseres Leben kämpft. Das wird bei allen friedliebenden Menschen den Willen stärken, für die Einheit unseres Vaterlandes zu kämpfen, den Frieden und damit das Leben und das Glück der jungen Generation zu verteidigen. Kolleginnen und Kollegen! Wer will nicht seinen Kindern, Brüdern oder Schwestern solch schöne Ferientage in unserem herrlich gelegenen Zeltlager am Frauensee verschaffen? Laßt sie teilnehmen an der Schönheit unserer Heimat und der Romantik des Zeltlagers.

Die Sozialabteilung nimmt Anmeldungen bis spätestens 5. Mai entgegen. Stürmer, Kst. 033